

www.e-rara.ch

Charakteristische Thierzeichnungen zur unterhaltenden Belehrung für Jung und Alt

Meyer, Rudolph

Zürich, 1833

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE MEY R 1833

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15535>

Die Spatzen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die Späken.

Nicht jedem Vogel sind Lust und Muth gegeben, fremde Länder zu durchziehen; nur wenige freuen sich an Blumen und Düften und wissen sich im Gesange zu erheben; aber um so mehr finden sich der Glücklichen, die da leben in reichen Gefilden und die hochstudirt im Sammeln und Feinzüngler im Naschen sind. Unererschöpflich ist ihre Prosa, worin sie predigen von den Höhen herab, in der sie auf den Straßen verkehren. Welcher Vogel mißt sich hierin mit dem Sperling, dem unscheinbaren aber pfiffigen Verwandten des Finken?

Raum hat der Sperling das Nest verlassen, und ist sein Schnabel noch gelb umsäumt, so umflattert er auch schon die Häuser und streift in Garten und Feld, sein Schnabel ruht nimmer, und wenn er seine Weisheit nicht in weiltäufiger Geschwäßigkeit kund thut, hat er sicher ein Korn damit gefaßt. Alles was ihm Nutzen bringt, zieht er zu Ehren, und hat eben seinen Späkenblick auf alles gerichtet. Kein Korn entgeht ihm; er findet es im frisch besäeten Feld wie im ausgedroschenen Stroh. Er nimmt die erste reife Kirsche vom Baum, und auch die letzte bleibt ihm nicht versteckt. Dabey ist er noch ein Näscher, ist keine Traube ganz, sondern flattert von einer zur andern, und pflückt immer

nur die reiffen Beeren weg; auch hat er die sonderbaren Gelüste der Auster- und Schnepfeneßer, liebt Raupen und Maykäfer; je mehr er bekömmt, um so lieber ist es ihm. Zuckererbsen schmecken ihm am besten, wann sie anfangen ihre Hülse zu spannen, und sind die Getreidekörner noch milchig, dann reißt er schon den Halm zu Boden und schält sie aus. Wenn man glaubt, er sey noch so müßig, ist er dennoch auf seinen Vortheil bedacht; an den Straßen paßt er auf, ob sich etwas für ihn darbiete; bey Hühnerhöfen und Taubenschlägen ist er parat, achtet was aufgetragen wird, und setzt sich ungebeten zu Tische.

Schon junge Sperlinge sind frech, aber noch etwas unvorsichtig im Stehlen und gerathen leicht in die Falle. Alte dagegen sind klug geworden und nicht leicht zu berücken. So ein Erfahrner weiß gar wohl, daß Stehlen nicht erlaubt ist. Auch das schönste Korn, welches neben der Schlinge liegt, läßt er unberührt; auf Leimruthen setzt er sich nicht, und Neze sind ihm besonders verhaßt; er meidet sie von Ferne. Will man einen Stein gegen ihn aufheben, fliegt er weg, so wie man sich bückt. Nur das Schrot erreicht ihn, und sitzt er in seiner Funst, so streckt ein Schuß ihn wohl mit einem Duzend seiner Brüder zu Boden. An Gespenster hat er wenig Glauben, er hüpfet pfeisend und naschend dem Popanz auf die Schultern; denn wo er sich gesichert weiß, ist er gar feck, nimmt was ihm beliebt, zischt andere, eheliche Meyer, Thierzeichnungen.

Vögel dazu noch aus, und schilt sie: Dieb, Dieb! Seiner Scheu ungeachtet, ist er so zudringlich wie ein Jude, und jagt man ihn zehnmal, so kommt er zum eilftenmale wieder. Zum Singen ist ihm der Schnabel nicht gewachsen; dafür ist dieser kurz und spiz, beym Zerbeißen der Körner geschickt. Der Sperling ist etwas plump und dickköpfig, Flügel und Schwanz sind kurz, drum versteigt er sich nie hoch in die Lüfte, flattert aber schnell; er beschmußt sich auch auf dem Boden nicht, so kurz seine Füße sind, und so oft er auch Düngerhaufen und Pflücken besucht.

Aller Schliche ist er kundig, und kein Vogel versteht sich so gut wie er aufs Eyerlegen; wohl dreymal in einem Sommer setzt er sie um und fängt damit schon früh im Jahre an. Nimmt man ihm dieselben weg, so legt er zum viertenmale. Mit seinem Neste wird er fast in einem Tage fertig; es ist ökonomisch eingerichtet, warm und sicher; den Strohsack hat er dazu gestohlen, auch das Federbett darüber, er findet nicht für nöthig, sich deshalb zu rupfen. Säuberlich und glatt ist es nicht; die Halmen stechen daraus hervor und die Federn kleben den nackten Zungen am Leibe. Vor Raßen und Falken hat er es aber sicher unter den Schutz fremder Häuser gestellt, und setzt er es ins Freye hinaus, so macht er ein besonderes Dach darüber. Um sich der Mühe des Bauens zu überheben, bezieht er auch ohne Complimente die Hütte einer Schwalbe; mag diese mit

ihm rechten und zanken, das kümmert ihn wenig; er bleibt ruhig sitzen und disputirt ihr gelehrt und eindringlich mit dem Schnabel das Recht ab. Verjagen ihn aber lose Vuben und zerstören sein Nest, so baut er, wie zum Troste, wieder an dieselbe Stelle. Er hütet sorgfältig seine Eyer, und geht die Frau zu Besuche oder spazieren ins Kornfeld, so muß der Mann zu Hause sitzen. Drum reisen sie öfters mitsammen, und wer von beyden eigentlich Meister ist, weiß man nicht.

Des Morgens früh sind die Sperlinge schon in eifrigem Verkehr unter einander begriffen, und doch leben sie in den Tag hinein; aber ihre Klugheit hilft ihnen überall durch; Sorge drückt sie nie. Der stärkste Frost schadet ihnen nichts; sie halten sich still und enge zusammen, streiten sich um den besten Platz, und jeder sucht in die Mitte zu kommen. Dabey blasen sie ihre Federn auf, decken sich damit bis zu den Füßen; ziehen den Kopf zwischen die Schultern, daß nur Schnabel und Auge aus dem Federpelze hervorstehen. In der Erndte gehen sie aufs Feld, im Winter besuchen sie die Kornböden und Scheunen, sehen durch die Klinsen und kriechen in alle Löcher. Ochsen nehmen sie das Futter vor dem Maule weg; auch setzen sie sich an die Fenster und schauen den Leuten unverschämt ins Zimmer hinein, stellen sich verlassen und nehmen, wenn sie auch nicht hungrig sind, das Brod, welches man ihnen hinlegt; zuweilen kommen sie in die Stuben, wenn sie ihre Leute kennen, und thun gar zutraulich.

Die Spazier sind in der ganzen Welt verbreitet, wo Körner zu gewinnen sind; denn auf diese ist ihre Speculation gerichtet. Mit der Cultur verbreiten sie sich immer mehr, bis in die Steppen Sibiriens, und siedeln sich in Dörfern und Städten an.

Mit andern Vögeln leben sie verträglich; der einfältige Ammer mit seinem vergoldeten Kleide spaziert unter ihnen, und mit Kanarienvogel und Feldspaz haben sie Gemeinschaft; Falken dagegen wissen sie geschickt zu entgehen; Eulen werden von ihnen am Tage verfolgt. So ist kein Leben glücklicher als Spazierleben, ohne Sorgen, ferngesund und immer bey gutem Appetit; nur wenn dieser gar zu sehr befriedigt wird, kommt etwa im Alter das Podagra.
